

Citation style

Richter, Emanuel: review of: Hauke Brunkhorst, Kritik und kritische Theorie, Baden-Baden: Nomos, 2014, in: Neue Politische Literatur, 60 (2015), 1, p. 165-166, DOI: 10.15463/rec.2138698666, downloaded from recensio.net

First published:

<http://www.ingentaconnect.com/contentone/plg/npl/2015/000...>

**neue politische literatur**

Berichte aus Geschichts- und Politikwissenschaft

copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Speziesnorm und Gemeinschaft möglich ist. „Die (richtig verstandene) Speziesnorm kann uns dabei helfen, einen Maßstab festzulegen, anhand dessen wir beurteilen, ob ein bestimmtes Lebewesen ausreichend Gelegenheit hat, ein gedeihliches Leben zu führen. Das gilt auch für nichtmenschliche Tiere. Wir müssen also für jede Tierart eine artspezifische Beschreibung der zentralen Fähigkeiten ausarbeiten [...] und uns darauf verpflichten, die Angehörigen dieser Spezies dieser Norm entsprechend zu fördern, selbst wenn dem besondere Hindernisse im Weg stehen sollten“ (S. 495). Ausgehend davon schlägt die Autorin eine weitere Liste vor, die den menschlichen Umgang mit empfindungsfähigen Tieren regeln soll (vgl. S. 528ff.). Tiere haben gemäß diesem Vorschlag, einen Anspruch auf Leben, Gesundheit, Integrität, Gefühle, freie Bewegung und Zugehörigkeit sowie einen Anspruch auf die Kontrolle über ihre eigene Umwelt.

Martha Nussbaum führt in diesem im Original erstmals 2006 erschienen Werk eine konstruktive Kritik und Diskussion entlang der drei Problembereiche, wobei sie anhand zahlreicher Beispiele die vielschichtigen Grenzlinien sichtbar macht, die zu beseitigen sind, damit Gerechtigkeitsansprüche sich auf alle Individuen und jenseits nationalstaatlicher Grenzen und gegenseitiger Vorteile – die zumeist ohne Nachteile nicht zu haben sind – ausweiten können. Mit dem Fähigkeitsansatz liefert die Autorin hierfür ein überzeugendes ergebnisorientiertes Verfahren.

Innsbruck

Sascha Plangger

### Kompendium einer kritischen Gegenwartanalyse

*Brunkhorst, Hauke: Kritik und kritische Theorie, 396 S., Nomos, Baden-Baden 2014.*

Hauke Brunkhorst kennt man als einen höchst produktiven Autor von Büchern und Aufsätzen, die sich mit einem enorm breiten Themenspektrum auseinandersetzen: mit der politischen Theoriengeschichte im Allgemeinen, mit den Ideen und Repräsentanten der Kritischen Theorie im Besonderen, mit Fragen des Staats-, Verfassungs- und Menschenrechts, mit der Demokratie und der Globalisierung, und verstärkt mit der europäischen Integration. Das vorliegende Buch versammelt einige der Arbeiten von Brunkhorst aus den letzten Jahren, die größtenteils bereits an anderer Stelle

veröffentlicht worden sind. Es handelt sich um unterschiedliche Textsorten, die einem die Anstrengung eines unterschiedlichen Lesens abfordern: Die argumentativ geschlossene Abhandlung steht dem thesenfreudigen Essay gegenüber, der thematisch strikt fokussierte Lexikon- oder Handbuchartikel dem weitgreifenden Philosophieren über gesellschaftliche, rechtliche, politische und ökonomische Merkmale und Probleme moderner Gesellschaften. Brunkhorst selbst gliedert sein Buch in die Abschnitte „Programme“, „Personen“ und „Positionen“. Diese Trias aber hält er als einander ausschließende Differenzierung nicht durch – wofür man dankbar ist, denn natürlich soll deutlich werden, dass Personen für Programme stehen, Positionen von Protagonisten verfochten werden, und Programme sich aus der Proklamation und Rezeption von Positionen zusammensetzen.

Brunkhorst selbst sieht sich in seinen eigenen Werken der Kritischen Theorie verbunden – nicht nur thematisch, sondern konzeptionell. Das erklärt die besondere Aufmerksamkeit in dem vorliegenden Buch für den Gegenstandsbereich, für die Methoden, Hypothesen und Begründungsmuster sowie für die Repräsentanten einer kritischen Gesellschaftstheorie. Der Autor erweist sich als profunder Kenner dieses Themenhorizonts und bietet nicht nur luzide Einblicke in die Genese, Geschichte und Theoriedynamik, in die Fragestellungen, Themen und Paradigmen der Kritischen Theorie, sondern liefert auch pointierte Klassifikationen und Bewertungen. So wird die Bedeutung von Georg Lukács' 1923 erschienenen Buches „Geschichte und Klassenbewusstsein“ für die gesamte folgende Geschichte kritischer Theoriebildung hervorgehoben, indem Brunkhorst es als methodologischen Schlüsseltext für die Möglichkeiten zu einer zugleich analytisch wie normativ gehaltvollen, hermeneutisch geschulten Beobachtung von Krisen der Moderne im Horizont des Marxismus liest. Oder er arbeitet präzise die Verwandtschaften zwischen der Kritischen Theorie und dem amerikanischen Pragmatismus vor allem hinsichtlich des Verständnisses von „Wahrheit“ heraus, die von den Protagonisten der Kritischen Theorie einst negiert, von späteren Repräsentanten dann in allzu großer Vorsicht oder Selbsteingenommenheit nur als nebensächliches Erbschaftsverhältnis anerkannt worden sind. Zentrale Begriffe einer von Karl Marx inspirierten Gesellschaftstheorie werden in diesem Buch plausibel dargelegt und gelangen teilweise zu einer Neuinterpretation, wie Verdinglichung, Klassenbewusstsein, Vernunft, Rationalität, Aufklärung, Revolution, Evolution, Transformation oder Emanzipation.

An einer Stelle des Buches kommt die merkwürdige Parallelität und Konkurrenz zwischen den zwei großen, zeitgleich entwickelten Gesellschaftstheorien von Jürgen Habermas und Niklas Luhmann zur Sprache. Brunkhorst konstatiert und erklärt die auffällige Verwandtschaft in Hinblick auf die Schlüsselrolle der Kommunikation, die jedoch ganz unterschiedlich theoretisch verarbeitet wird – bei Habermas vernunftkritisch und bei Luhmann systemfunktional. Immer wieder geht es in diesem Buch um die Strukturen und Funktionen des Rechts. Der Verfasser ist darum bemüht, die Genese, Legitimation und Funktion des Rechts jeglicher dogmatischen Binnenperspektive zu entziehen und sie stattdessen als regulative und institutionelle Dynamiken bei der Konstituierung und Verfestigung von gesellschaftlichem Zusammenhalt zu betrachten. Er verweist immer wieder auf die genuin demokratischen Legitimationsgrundlagen des Rechts: Ein „souveränes“ Volk gibt sich ein Regelwerk, das als materiale Ordnung regulativ auf es selbst zurückwirkt. Noch jede nebensächlichste Gesetzgebung bleibt als ein Akt der Selbstkonstituierung des Volkes zu verstehen – und dementsprechend kritisch hinsichtlich ihrer Eingriffstiefe in bürgerschaftliche Autonomie zu bewerten. Entsprechende Vergegenständlichungen dieser Rechtstheorie entwickelt Brunkhorst unter anderem anhand einer politisch ausbuchstabilten Funktionsbestimmung der in Verfassungsrecht eingeflossenen Menschenrechtsdeklarationen, die Befreiung und Emanzipation jenseits eines limitierten Geltungsbereichs und oberhalb eines rechtspolitischen Institutionengefüges fordern. Zu einer so verstandenen Rechtstheorie gehört auch die extreme Legitimationsbedürftigkeit des Staates hinsichtlich seiner Autorität zur Rechtsdurchsetzung und Rechtsinterpretation. Im Grunde legitimiert das Volk das Recht, und der Staat führt das nur aus. Im Zusammenhang mit den Rechtsdokumenten rund um die großen neuzeitlichen Revolutionen weist der Autor auf bedenkenswerte Ambivalenzen hin: Einerseits gerieren sich diese Dokumente in einem universalen und ubiquitären Geltungsanspruch als entfesselndes „politisches und juristisches Programm zur Erlösung der Welt“ (S. 293) und heizen damit die revolutionäre Stoßkraft noch an. Andererseits bilden sie „normative constraints“ (S. 343), also Instrumente der rechtsförmigen Bändigung einer überschießenden revolutionären Handlungsdynamik, womit sie als Bremser der Subversion erscheinen. Brunkhorst möchte jedoch zeigen, dass die Rechtsförmigkeit die revolutionären

Errungenschaften keineswegs zwangsläufig beendet oder gar tilgt, sondern sie in die Normalität von rechtspolitisch verbindlichen Abläufen überführt und damit als herrschaftskritische Berufungsinanz zu verstetigen vermag.

Brunkhorsts Buch bietet insgesamt eine Fülle an klugen Einsichten und scharfsinnigen Interpretationen gesellschaftstheoretischer Modelle, rechtsphilosophischer Argumente und rechtspolitischer Gegenwartsfragen, gespickt mit gelehrten und gut begründeten kritischen Verweisen auf Theorietraditionen, Leitautoren und Schlüsseltexte. Der im Buch entwickelte Gedankenreichtum reicht damit deutlich über das im Titel und in den Anfangspartien hervorgehobene, fokussierte Interesse an der Rekapitulation der Kritischen Gesellschaftstheorie im engeren Sinne der einschlägigen Frankfurter Schule hinaus. Das ist kein Manko des Buches, sondern ein Vorzug. So kommt nämlich ein fundierter Einblick in eine Reihe von Modernisierungsdynamiken und in die Möglichkeiten ihrer gesellschaftstheoretischen Verarbeitung zustande, der sich zu einem facettenreichen Kompendium einer elaborierten, kritischen Gegenwartsanalyse zusammenfügt.

Aachen

Emanuel Richter

### **Sozial- und Gesellschaftstheorie nach dem *cultural turn***

*Lindemann, Gesa: Weltzugänge. Die mehrdimensionale Ordnung des Sozialen, 365 S., Velbrück, Weilerswist 2014.*

Nach den großen gesellschaftstheoretischen Debatten der 1970er und 1980er Jahre und nach intensiveren Debatten um Postmoderne und Globalisierung in den vergangenen Jahrzehnten ist die soziologische Theoriediskussion seit einiger Zeit in eine Phase der Reflexion über die sozialtheoretischen Grundlagen der eigenen Disziplin eingetreten. Angeregt von vielfältigen Debatten im weiteren Feld der Kulturwissenschaften (Stichwort *cultural turn/s*) wird dabei vor allem über eine Neubestimmung des Verhältnisses von „Natur“ und „Kultur“ in den Sozialwissenschaften diskutiert.

Die Soziologin Gesa Lindemann hat sich in den vergangenen Jahrzehnten in der deutschsprachigen Theoriediskussion mit einer ganzen Reihe von Beiträgen zu diesen Debatten hervor getan. Insbesondere mit Reflexionen über die